

**Predigttext:** Lk 2,1-20

### Die Sache mit den Namen

„Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem.“ Und du, Braunschweig, stimme laut mit ein!, möchte man hinzufügen. „Siehe dein König kommt zu dir, ja, er kommt, der Friedefürst.“

Das sind die Eingangsworte von einem der bekanntesten und beliebtesten Advents- und Weihnachtslieder. In diesem Lied wird das Kommen eines Königs besungen. Und die Einwohner Jerusalems (oder eben die Tochter Zion) sind aufgerufen und ermutigt, diesen König sehnsüchtig zu erwarten und willkommen zu heißen, weil mit diesem König, dem Sohn von König David, nun ein ewiges Reich gegründet wird. Ein Reich mit einem Friedensthron, auf dem der König als der Fürst des Friedens regieren würde. Das ist wirklich ein mehrfaches Hosanna wert!

Diesem Lied liegt ein alttestamentlicher Text des Propheten Sacharja zugrunde. Interessant ist, dass der Name des Königs überhaupt nicht genannt wird. Dafür erfolgen Umschreibungen wie „des ewigen Vaters Kind“, „Davids Sohn“ oder „Friedefürst“. Und schon ist alles klar. Es kann nur einen geben. Er ist unvergleichlich. Er ist einzigartig.

Alle Umschreibungen deuten auf *den* Namen hin, auf den es ankommt. Der Lateiner sagt *Nomen est omen*: Der Namen ist ein Zeichen. Moderner ausgedrückt: Der Name ist Programm. Alle Eltern, die ein Kind erwarten, stehen ja in der Herausforderung, einen Namen für ihr Neugeborenes zu finden. Oftmals soll der Name nicht nur schön klingen, sondern auch eine tiefere Bedeutung haben. Eine Bedeutung, die auch dem Kind eine lebenslange Erinnerung und Orientierung geben kann. Oder ein Zuspruch.

Andere packen in den Namen eine ganze Familientradition hinein, um auf die bedeutungsvolle Familiengeschichte hinzuweisen. Je erhabener und umfassender die Namen, umso besser. Jeder weiß dann, dass man mit dieser Person eben nicht auf Augenhöhe ist. Bei diesem kommenden König ist es so, dass er einen Namen hat; und doch kann man ihn nicht mit einem einzigen Wort erschöpfend beschreiben. Und so sind ihm tatsächlich noch mehr Namen und Titel gegeben. Das besondere an seinen Namen ist nun aber, dass diese Namen ihn nicht von uns entrücken und unerreichbar machen – trotz ihrer Erhabenheit und Hoheit, sondern dass diese Namen letztlich nur in Beziehung zu uns zu verstehen sind. Es sind nahbare Namen, Beziehungsnamen. Jemand kommt zu uns auf Augenhöhe, wird einer von uns, und ist und bleibt doch mehr.

Der AT-Prophet Jesaja hat im 8. Jahrhundert vier Namen von diesem kommenden König von Gott empfangen und sie uns zugesprochen. Und tatsächlich haben wir sie bereits alle schon in unseren heutigen Liedern besungen. Ich lese uns einmal den Text vor (**Folie 1**):

## Heiligabend-Predigt: Nomen est omen

von Michael Bendorf am 24.12.21

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit“ (Jesaja 9,5-6).

„Er heißt ...“ und dann nennt Jesaja vier Namen: *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst*. Sie sind ja irgendwie keine richtigen Namen, zumindest nicht in unserem Sinne. Aber: *Nomen est omen*. Sie sollen uns zum Zeichen sein. Sie sind Programm. Mit diesem Kind entfaltet Gott sein Rettungs- und Herrschaftsprogramm für seine Schöpfung.

Was Jesaja prophetisch Jahrhunderte zuvor empfangen hat, verkündigt der Engel den Hirten in der heiligen Nacht (**Folie 2**): „*Euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt*“ (Lk 2,11).

### Noch einmal hören

Bevor wir uns diese Namen noch einmal genauer anschauen, sollten wir an dieser Stelle kurz innehalten, an diesem Heiligabend im Jahre 2021. Ist es nicht ein seltsamer Heiligabend? Letztes Jahr haben wir vor Weihnachten einen so genannten harten Lockdown erlitten. Plötzlich war es mit einem Schlag ganz still und leer auf unseren Straßen und Plätzen. Für manchen war es doch sehr bedrückend, das Fest unter diesen Umständen zu feiern. Wir hatten eine bundesweite Inzidenz von knapp 200 und täglich zwischen rund 700 bis 900 Tote zu beklagen. Nachdem dann die Impfwelle im Frühjahr diesen Jahres anließ, haben doch die meisten von uns doch zumindest gehofft, dass wir Corona vielleicht nicht besiegt, aber doch gut unter Kontrolle haben. Die Mutationen lehren uns etwas anderes. Das neuste Schreckensgespenst heißt *Omikron*. Und so hören und lesen wir wieder von bedrückend schweren Monaten, die vor uns liegen. Wir alle verarbeiten das ganz unterschiedlich. Da ist von Zermürbung, Resignation, Frust, Traurigkeit, Angst oder Wut alles dabei. Und mancher verliert darin die Hoffnung: die Perspektive für ein sorgenfreies Leben - auch angesichts all der andere Krisen.

Und damit bekommt dieses Fest für uns eine andere Qualität. Bis Weihnachten 2019 ging es uns doch in diesen Tagen insbesondere darum, wie wir in dem sich jährlich wiederholenden Trubel und Stress der Advents- und Weihnachtszeit zur erhofften Besinnung oder Ruhe kommen und eine weihnachtliche Stimmung in uns zur Entfaltung bringen können. Das letzte Jahr haben wir Weihnachten weitgehend als einen schmerzhaften Störfall erlebt. Aber die meisten von uns gingen davon aus, dass wir durch die im Frühjahr anstehenden Impfungen bald wieder weitgehend die Kontrolle über unser Leben gewinnen würden. Aber nun stehen wir heute an Heiligabend 2021 an einem Punkt, der doch sehr herausfordernd ist. Wir alle wissen, dass die nächsten Monate wieder schwierig werden und unser Alltag alles andere als normal aussehen wird. Und Omikron

ist erst der 15. Buchstabe im griechischen Alphabet; neun Buchstaben fehlen uns noch. Wenn wir uns in einem Jahr hier wiedersehen werden, wo werden wir stehen? Werden wir wirklich durch sein? Was braucht es in unserer Zeit, damit wir nicht entmutigt werden und verzweifeln? Was brauchen wir, damit nicht nur halbwegs gut durch diese Zeit kommen, sondern weit darüber hinaus die Wege gehen, die Gott für uns auf dem Herzen hat? Denn eines ist sicher: Gott hat einen Weg für Dich! Er hat eine Perspektive für dein Leben, für 2022.

### Auf diese Namen kommt es an

Bevor Jesaja diese vier Namen prophetisch von Gott empfängt, sieht er ein Volk, das in Finsternis lebt. Und auch wenn er ein ganz spezifisches Volk vor Augen hat, dürfen wir dieses Volk universaler und existenzieller verstehen, ja, dürfen wir uns darin mitsehen, weil dieses Kind eben nicht nur für dieses eine Volk ist, sondern für die ganze Menschheit geboren wird. Hören wir einmal auszugsweise die Prophetenworte (**Folie 3**):

*„Doch nicht bleibt es dunkel über dem, der von Finsternis bedrängt ist ... Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein großes Licht. Die im Land der Finsternis wohnen, Licht leuchtet über ihnen. Du vermehrst den Jubel, du machst die Freude groß.“ (Jes 8,23-9.2)*

Vielleicht ist dies auch in diesen Tagen dein Grundempfinden: Es ist dunkel geworden. Sicherlich ist nicht alles finster geworden, aber ein gewichtiger Schatten hat sich auf unsere Seelen gelegt. Es ist eine bedrückende Stimmung da. Wir sind bedrängt und brauchen Licht. Wir sehnen uns doch danach, dass in diesen dunklen Tagen wieder der Himmel über uns aufreißt.

Haben wir das letzte Weihnachtsfest vielleicht noch als Störfall erlebt, so sind wir nun einen schweren Schritt weiter und erleben dieses Fest vielleicht sogar als Ernstfall unseres Glaubens. Wir merken, dass es nicht mehr darum geht, ob wir in die rechte Weihnachtsstimmung kommen, sondern ob unser Glaube substanziell und existenziell belastbar ist. Für diese Prüfung unseres Glaubens reicht Gott uns ein Kind, seinen Sohn. Lukas in seinem Evangelium und Jesaja in seinem prophetischen Wort: Beide lenken unsere Aufmerksamkeit auf dieses Kind. An ihm hängt alles.

Zuerst heißt es bei Jesaja: *„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben ...“* Oder um es mit den Worten des Engels zu sagen: *„Euch ist heute ein Retter geboren ...“* Dieses Kind ist der kommende König von dem wir in dem Lied „Tochter Zion“ gesungen haben. Wenn ein Königssohn, ein Thronfolger, geboren wurde, dann war dieses Kind nicht nur für die Eltern, sondern für ein ganzes Volk. Das wird hier feierlich proklamiert. Uns allen ist dieses Kind geboren; grundexistenziell gesagt: auch dir ist dieses Kind geboren. Es ist auch für dich geboren. Der Prophet und der Engel sprechen es uns beide zu. Wir müssen uns für dieses Kind keinen Namen aussuchen. Gott nennt uns seine Namen durch den Propheten:

Sein erster Name ist *Wunder-Rat*. Damit ist in erster Linie nicht gemeint, dass dieses Kind ein wunderbarer Ratgeber sein würde, sondern dass es zum Planer wunderbarer Taten werden würde. Ein *Wunder-Planer* sozusagen. Dieses Kind heißt Wunder-Rat oder Wunder-Planer weil es die ewigen Heilspläne Gottes umsetzen und verwirklichen wird. Für mich liegt darin ein unermesslicher Trost, insbesondere für unser Jahrhundert, das die Trendforscher bereits als ein Krisenjahrhundert bezeichnen. Wir erleben eine bedrohliche Ansammlung von globalen Krisen, die in ihrer Summe das Potenzial haben, dass diese ganze Erde den Bach runtergehen wird. Aber Gott ist mit dieser seiner Schöpfung noch nicht fertig! Wir werden uns noch wundern, was er noch alles tun wird - durch dieses Kind!

Und das hat etwas mit seinem zweiten Namen zu tun: *Gott-Held*. Manche Übersetzung neigt eher zum Namen „*starker Gott*“. Der Held ist vielleicht ein zu menschlicher Begriff. Aber halten wir hier kurz inne: Dieses Kind soll Gott genannt werden. Das ist keine Vergöttlichung eines Menschen, wie man es bei den römischen Kaisern zurzeit Jesu später erleben sollte. Nein, hier in diesem Kind offenbart sich Gott, zeigt sich Gott. Was sich hier bereits im 8. Jahrhundert vor Christi Geburt prophetisch andeutet, ist die Menschwerdung des ewigen Gottessohnes. Gott wird in seinem Sohn Mensch, um unser König zu werden. Das ist es auch, was der Engel sagt: „Christus, der Herr.“ Der Herr ist Gott selbst und in diesem Kind begegnet und der kommende König. Dieses Kind selbst ist in seiner Person ein Wunder-Plan. Der ewige Gottessohn wird Teil unserer notvollen Menschheitsgeschichte, um diese zum Guten zu wenden. Gott wird Mensch, einer von uns, ohne aufzuhören Gott zu sein. Und dieser Gottessohn will unser Held sein.

Sein Heldentum, seine Stärke zeigt sich nun aber ganz anders als wir es denken oder vermuten: Dieser Gott wird zum König, indem er zuvor zum Helden wird. Der Held ist der Retter, so nennt ihn der Engel: „Euch ist heute ein Retter geboren.“ Ein Held, ist immer der, der retten will und bereit ist, sein Leben für diejenigen zu geben, die er liebt. Er ist bereit zu sterben. Darin liegt sein Heldentum. Die Stärke dieses Kindes liegt genau darin, dass sie bereit ist, ganz ohnmächtig zu werden und für uns alles zu erleiden. Auch den Tod am Kreuz. Wenn du in diesen Tagen nur noch leidest, dann ist dieser Sohn dir nahe. Kein anderer versteht Leiden so wie er. Bei ihm bist du mit deinem Leid nicht mehr allein.

Wer ist dein Gott? Für viele Menschen ist Gott grundlegend allmächtig, vollkommen und ewig. Und damit unsterblich. Aber am Kreuz hängt der ewige Gottessohn, der in Jesus Mensch geworden ist. Und in diesem Menschen Jesus wird Gott leidensfähig und schwach – und ist damit gar nicht mehr vollkommen. Kann Gott denn schwach sein? Ist er zum Sterben fähig? Ja, weil er liebt. Das ist der wahre Held. Er ist ein Gott der Liebe, und Liebe ändert alles. Verstehen wir? Was für ein Wunderplaner.

Nun ist es aber so, dass dieser Held ein tragischer Held wäre, wenn er nur am Kreuz aus lauter Liebe für uns gestorben wäre. Das wäre eine tragische Liebesgeschichte. Ein Kind

wird uns geboren; und eines Tages stirbt dieses Kind. Dann wäre unser Weihnachten nicht viel mehr als eine Gedenkfeier. Aber unser Held ist auferstanden. Er hat den Tod besiegt. In seiner Kreuzigung und Auferstehung realisiert sich seine Königsherrschaft. Und seine Auferstehung ist nun für uns lediglich eine fromme Floskel *oder* aber eine durchtragende Realität in einer lebensbedrohlichen Zeit. Dieses Kind ist nicht für sich ein Gott-Held, sondern für uns ein Gott-Held. Er ist nicht für sich stark, sondern für uns stark. Er ist nicht für sich König, sondern will unser König, dein König sein. Was für ein Wunderplaner!

Damit bekommt sein dritter Name bei Jesaja eine besondere Dimension: Er ist der *Ewig-Vater*. In diesem Kind gibt sich der ewige Gott ein Gesicht. In diesem Kind erkennen wir, dass er uns Vater sein will. Jesus hat es einmal so gesagt (**Folie 4**): „*Wer mich sieht, sieht den Vater*“ (Joh 14,9). In diesem Namen *Ewig-Vater* zeigt Gott uns seine väterliche Fürsorge. Wir alle brauchen einen solchen Vater. Als dieser ewige Vater kommt er durch seinen Sohn in unser stürmisches Leben und will uns unendlich nahe sein, uns an sein Vaterherz ziehen. Da ist Ruhe im Sturm. An ihm brechen sich alle Wellen der Not. Seine Vaterhand lässt dich nicht los. Was für ein Wunderplaner!

Welches Wunder plant Gott noch? Bei seinem ersten Namen war dies bereits angelegt: Es geht um die Umsetzung seiner ewigen Heilspläne für seine Schöpfung. Es geht um die Durchsetzung der Herrschaft dieses Kindes als König durch sein leidendes Heldentum: Diese ganze leidende Schöpfung soll es noch einmal erleben, was es heißt, dass dieses Kind regiert: als der *Friede-Fürst*. Auf hebräisch: *Sar Shalom*. Wir alle sehnen uns nach diesem Shalom Gottes, nach diesem umfassenden Heil: für uns persönlich, aber doch auch für die ganze Weltgemeinschaft. In dieser dunklen Zeit scheinen wir weit davon entfernt zu sein. Aber da ist ein Wunderplaner. Wir lernen in Verbindung mit dem Namen *Friedefürst* nun den Thron des kommenden Königs kennen. Es ist der Thron Davids. Es ist der alte Thron des Königs Davids, der rund 1.000 Jahre vor Jesus gelebt hat. Dieser Thron ist kein himmlischer, sondern ein irdischer Thron. Das Kind, das uns geboren wird, soll diesen Thron einnehmen. Das ist für Gott keine alte Geschichte. Erinnern wir uns an die Worte des Engels Gabriel an Maria:

(**Folie 5**) „*Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben*“ (Lk 1,31-33).

Wieder treffen wir auf den Thron Davids, der einmal in Jerusalem stand. Von diesem Ort soll einmal ein Friede ausgehen, der alle Völker erreichen wird. Ein Friede, der weltumspannend sein wird. Die vollkommene Erfüllung dieses Namens Friedefürst in diesem Kind steht noch aus. Jesus hat diesen irdischen Thron noch nicht eingenommen. Dieser Name erinnert uns daran, dass Gott diese seufzende und leidende Schöpfung noch nicht in ihre Vollendung geführt hat. Dieser Name erinnert uns daran, dass der, der

geboren wurde, eines Tages wiederkommen wird, um hier auf dieser Erde sein Friedensreich aufzurichten – auf dem Thron seines Vaters David. Aber der, der kommt, ist nicht nur der Sohn Davids, sondern auch der ewige Sohn Gottes, der uns in seinem Sohn zum Vater werden will. Er hat viele Namen, aber alle bündeln sich in dem einen: *Jesus*.

### Er ist Alpha und Omega

Genau das haben wir in dem Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ besungen. In der letzten Strophe heißt es (**Folie 6**): „Wie bin ich doch so herzlich froh, dass mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende.“

A und O, Alpha und Omega, sind der Anfangs- und der Endbuchstabe des griechischen Alphabets. Dieser Gott ist der Anfang und das Ende – von Ewigkeit zu Ewigkeit, weit über unsere Zeit hinaus. Alpha und Omega. Mögen wir nun in eine Omikron-Zeit kommen, die uns schrecken mag, die uns wieder schmerzen wird. Denken wir daran: Der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets ist nicht Omikron, sondern Omega. Der Prophet Jesaja sieht, dass die Herrschaft des Kindes sich ausbreiten wird; sie wird groß werden, durch nichts auf dieser Erde aufzuhalten. Durch keine Krise, verstehen wir? Das letzte Wort spricht Gott. Am Ende wird eine Friedenszeit sein. Am Ende wird Jesu Herrschaft offenbar in Vollendung. Am Ende wird alles gut.

Bis dahin ist er nicht der abwesende Gott. Er ist verborgen, und doch gegenwärtig; er kommt uns durch seinen Geist unendlich nahe. Er will uns Vater sein. Er leidet mit uns, er macht sich eins mit unserer Not und seine Wunder ploppen auch in dieser Zeit immer wieder auf. Sie sind Zeichen seiner Herrschaft. Er ist ja der Auferstandene, der König. Was für ein Kind. Was für ein Wunder-Planer!

Wenn Dir dieses Fest zum Ernstfall Deines Glaubens wird, dann ergreife dieses Kind, diesen Sohn, den Wunder-Planer, Gott-Helden, Ewig-Vater und Friede-Fürsten. Er will all das für Dich sein. Amen.

Wir singen jetzt das Lied „Ich steh an deiner Krippe hier“. Wir sind zugleich eingeladen, während dieses Liedes zur Krippe zu kommen und uns aus der Krippe einen Strohhalm zu nehmen - als äußerer Ausdruck, dass wir uns an diesem Fest ihm ganz anvertrauen wollen. An ihn wollen wir uns klammern.